

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Die Romantische Poesie. Stenzen zu Erklärung eines Maskenzugs
aufgeführt den 30. Januar 1810 Vers(e): 1-96 WA: H.1; vgl. I 16,462-463
Konzept = Stenzen I-XV, Stanze XII (Verse 65-72) als Variante, vgl.
WA I 16,465, mit Personenverzeichnis, ohne prosaisches Vorwort Titel
der Handschrift: "Manuscript zum romant. Maskenzug/ Titel" [auf
eingelegtem Blatt folgt:] "Maskenzug zum 30ten Januar 1810." aus
Nachlaß Riemer

WA I 16, 215-227

GSA 25/W 1874

https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa_cbu_00005435

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



GOETHE-UND SCHILLER-ARCHIV

Bestand:

G O E T H E

Werke

"Die romantische Poesie"

Vers 1 - 96

WA: H¹

GSA 25/W 1874

Signatur: ~~GSA 25/ XXI, 5, 2a~~

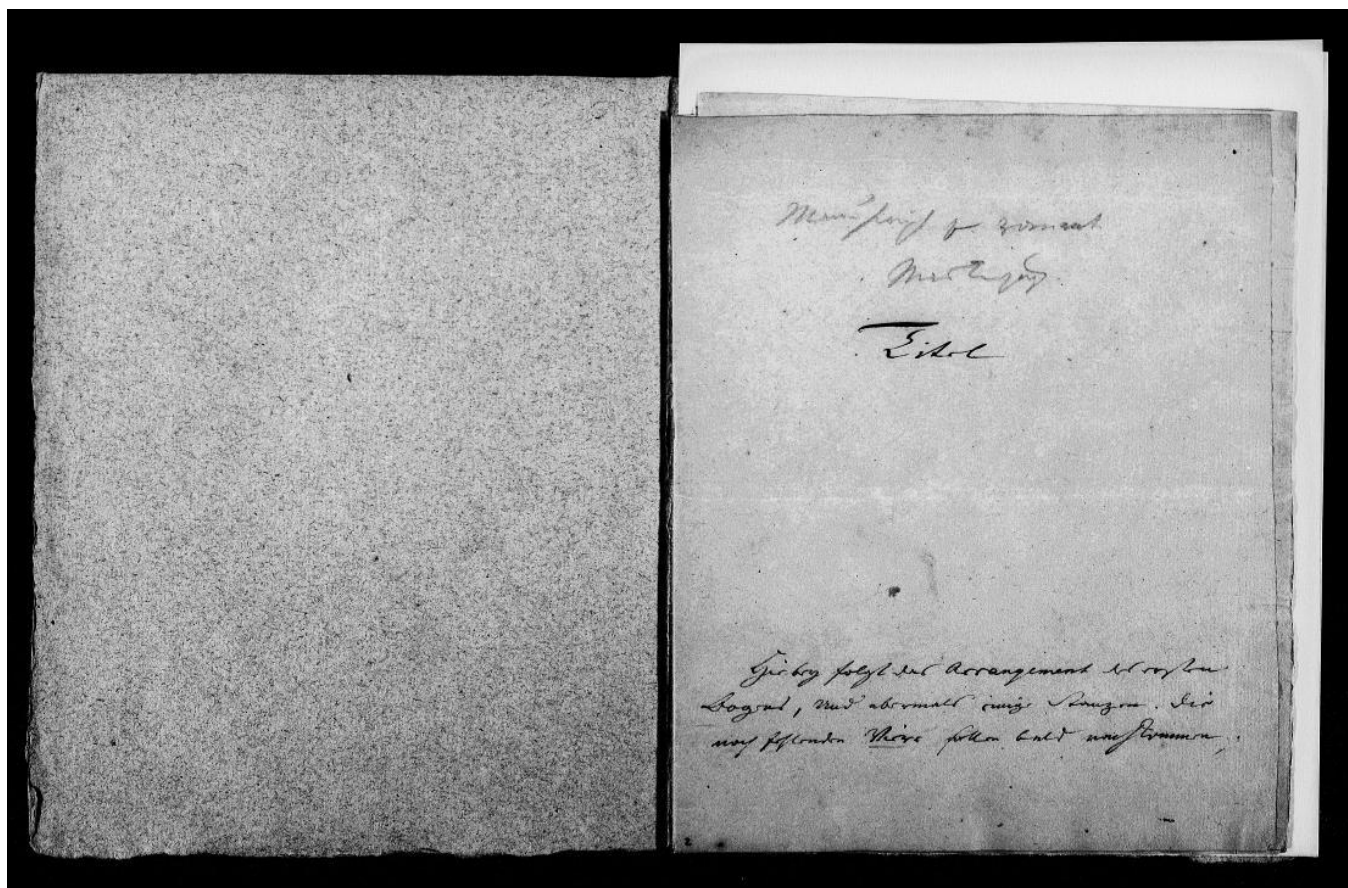
H¹

22
2

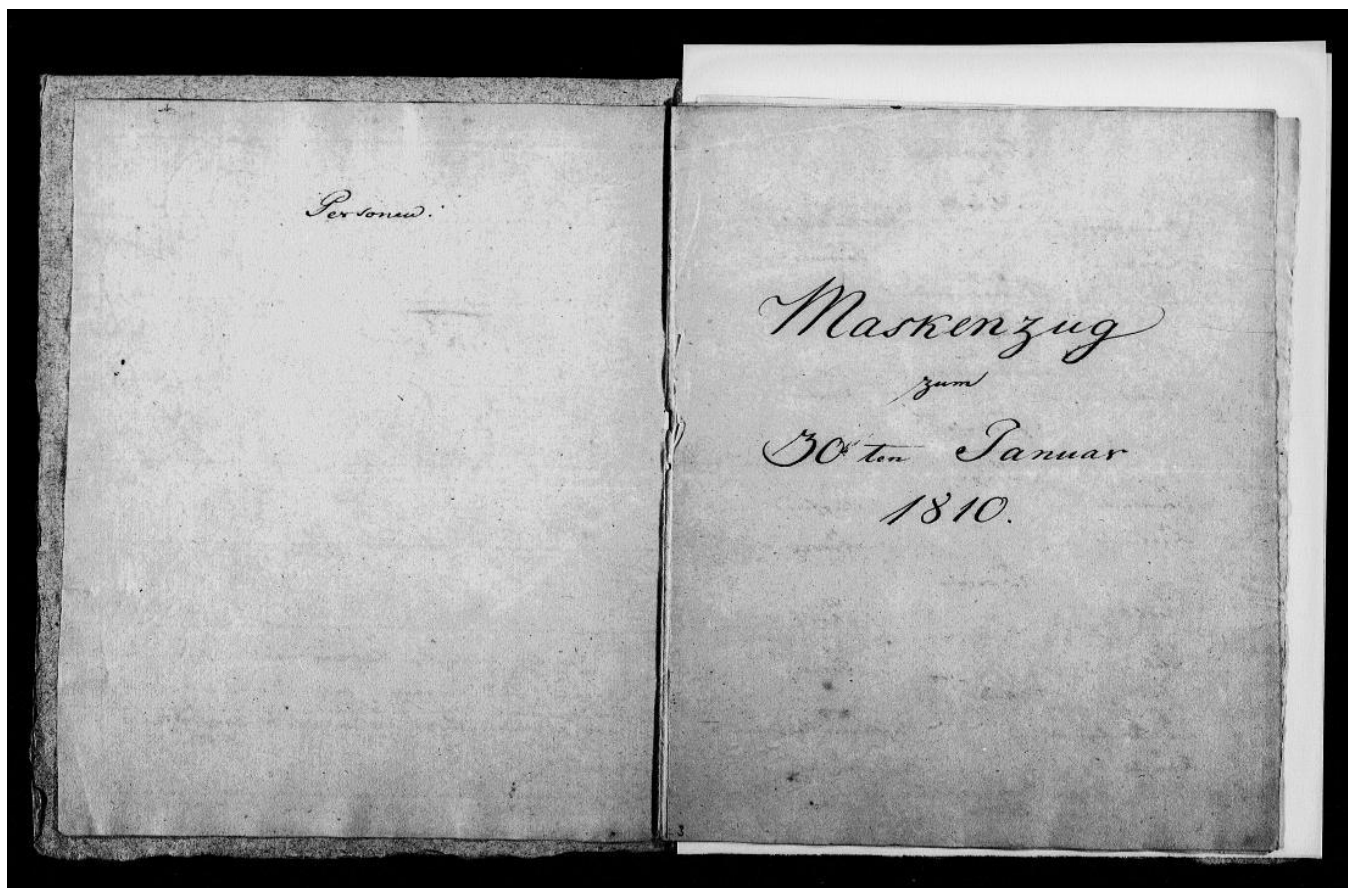
Riemer
May 1806

Goethe's
Concepts of Myth
Romant. Poetic

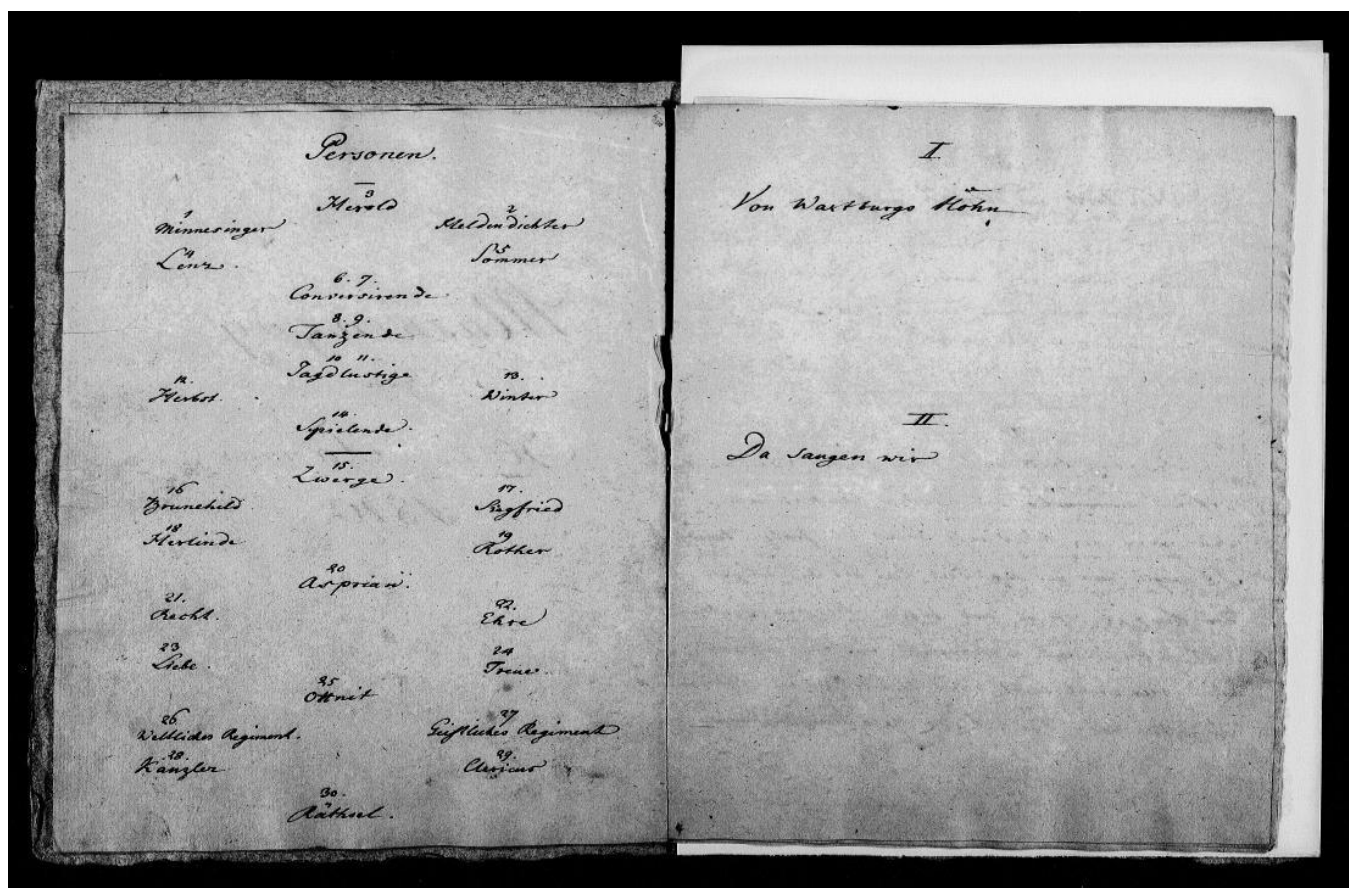
gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0621.tif



gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0622.tif



gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0623.tif



gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0624.tif

III.

Nun tritt ein Herold auf.

IV.

Der Lenz tritt auf. Vom süßen Liedes-munde,
 Erleucht ^{Durchaus} ~~ausmündet~~ ein holder Lauberschall.
 Nun wird der Welt erst recht die frohe Stunde!
 So singt ~~er~~ und singt das Lied der Nachtigall.
 Ein Leut'ger steigt aus regem Herzensgemunde
 Und Wonni' und Sehnsucht walden überall.
 Und wer nicht liebt, wird sich des schönen Mayen,
 So gut er kann, doch leider halt nur freuen.

I.

Von Wartburgs Höhen, wo vor so manchen Sonnen,
 Uns Eure Väter freundlich angehört,
 Wohin, noch froh gedank der alten Wonne,
 Der ewig rege Bardengeist sich kehrt,
 Wist jede Krone die er dort gewonnen,
 Des Siebers Ruhm durch alle Zeiten mehrt:
 Das Gute, das geschehend uns ergetzt,
 Wird rühmlich, wenn die Zeit es trägt und schätzt.

II.

Da sangen wir an jedem Feiertage,
 Der eurem Stamm die frische Knospe gab,
 Dem spah entrißnen Ahnherrn zog die Klage
 Melodisch-groß zum Siegeswünscheten Trab;
 Dann kündeten wir jede Wundersage,
 Das Heldenothmer so wie den Zauberstab;
 Und jauchzend folgten wir dem jungen Baare,
 Dem frohen, schön bezüngelten, zum Altare.

III.

Nun tritt ein Herod auf zur guten Stunde,
Der tren vor Euch den goldenen Kopter bückt;
Er bringt von jener Zeit gewisse Kunde,
Dass Füßten selbst mit Liedern sich geschmückt,
Und führt vor Euch her fort in die Runde
Der Felder Schaar, wie sie nur dort entzückt,
Und zweyerley vermag er anzu melden:
Der Liebe Scherz, darauf den Ernst der Helden.

V.

Der Sommer folgt. Es wachen Tag und Hitze,
Und von den Auen drängel aus die Glut.
Doch dort am Wasserfall, am Lebensitz,
Erfrischt ein Trunk, ein Wohl das Blut.
Der Damm rollt, schon klingen sich die Blitze,
Die Wälder wölbt sich auf zur sichern Flut;
Dem Tosen nach schreit ein knatternd Schmetterling,
Doch Liebe kühlet unter Sturm und Wittern.

VI VII

Im goldenen Glanz, im bunten Larkensdine,
Der neuen Welt genießen sie den Tag.
Er sagt's ihr klar, wie er es freundlich meyna;
Sie sagt's ihm so, dass er es denken mag.
Er wagt es nun und nennet sie die seine,
Er wiederholt's mit jedem Herzensschlag;
Und so beglückt, bald offen, bald verstoßen,
Des Tausch Wortes ewiges Wiederholen.

VIII.

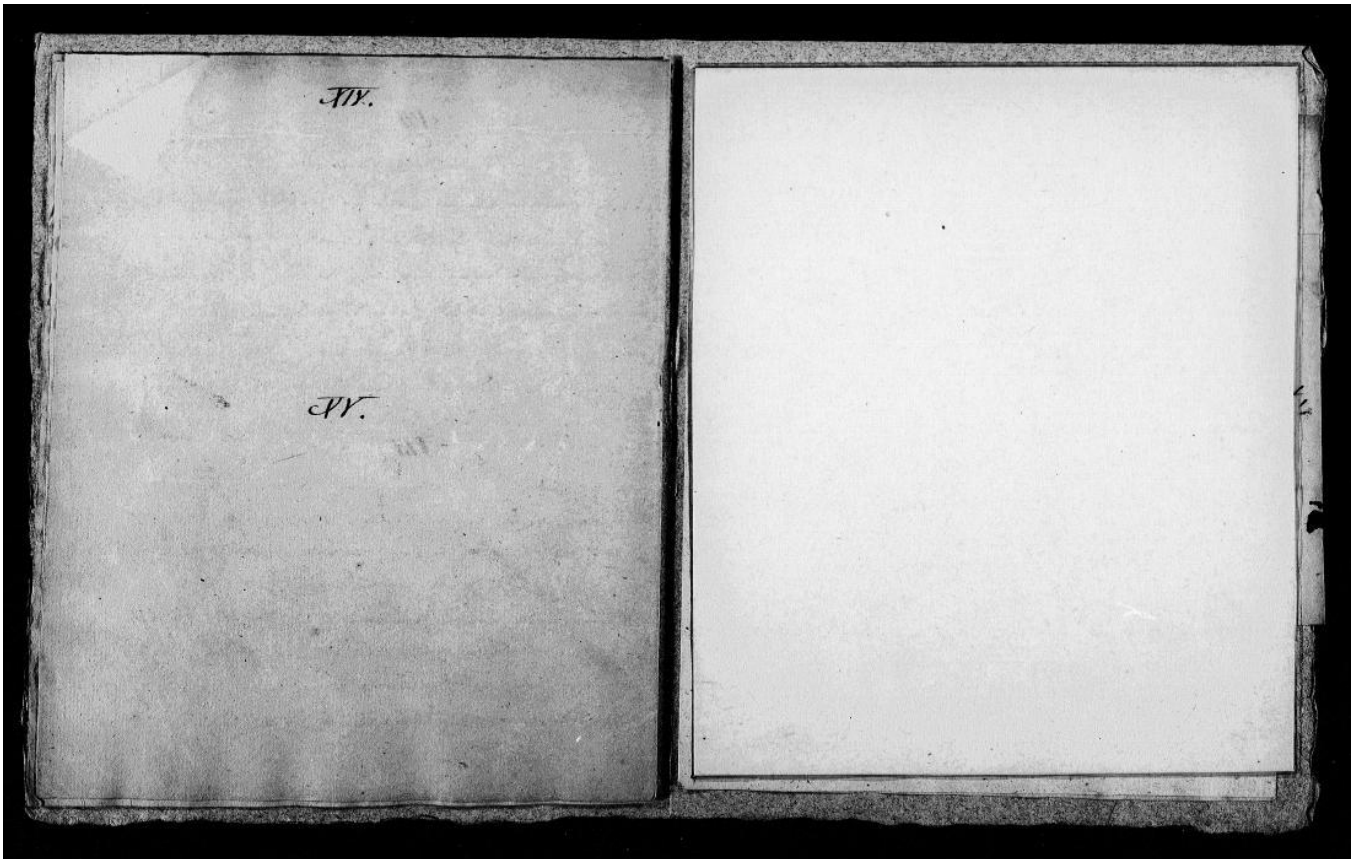
Ein leichter Sinn erhebt sie von der Erden,
Das muntere Paar, es mag nicht still stehen.
Am Worte fesselt und liebliche Gebärden,
Die zwar im Takt, jedoch vom Herzen gehn,
Und Schling' auf Schlinge, Kettenzüge werden.
Wie lustig ist's sich um sich selbst zu drehn!
Mit heuchelm Anstand wechselnd die die Kleider,
Doch kehrt zum Auge bald das Auge wieder.

I. II.

Mit ewigem Gang, zu ewigen Geschäften,
Licht nach dem Wald ein frisches Tagespaar,
Getropf in sich, schlank gleich den edlen Schäften
Die sich zur Luft ein hoher Wald gebat:
Sie lächeln hoch, vertrauens ihren Kräften;
So tragen sie der Mühe, der Gefahr,
Nad denken nicht der Macht die uns gebietet,
Wovon Diana selbst nicht schützt, noch hütet.

VIII.

VIII.



gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0628.tif

VII.

Und emsig gabespendend kommt Pomone,
Als wäre sie uns alles schuldig, her.
Man neigt sich wohl vor ihrem reichen Throne,
Doch uns erfüllt unendliches Begehren.
Der Vater hat's, er gieb' es gern dem Sohne;
So schwanket sie mit Gaben hin und her,
So steht sie vor dem volgefüllten Speicher,
An Hoffnung ärmer, wie an Früchten reicher.

VIII.

Geizig ist gut! Der Jedem wohl bezeugt;
Doch wer ihn hat, wär' ihn gern wieder los.
Und wenn er wagend nun das Glück befraget,
Fällt ihm vielleicht sogar ein Doppelt Los.
Selbst wenn Verlust ihm hin und wieder plaget,
Ist doch das Glück der Ungezählt' groß.
Nur Leidenschaft genießen sie der Lebens,
Und Amor selbst beleuchtet sie nur vergebens.

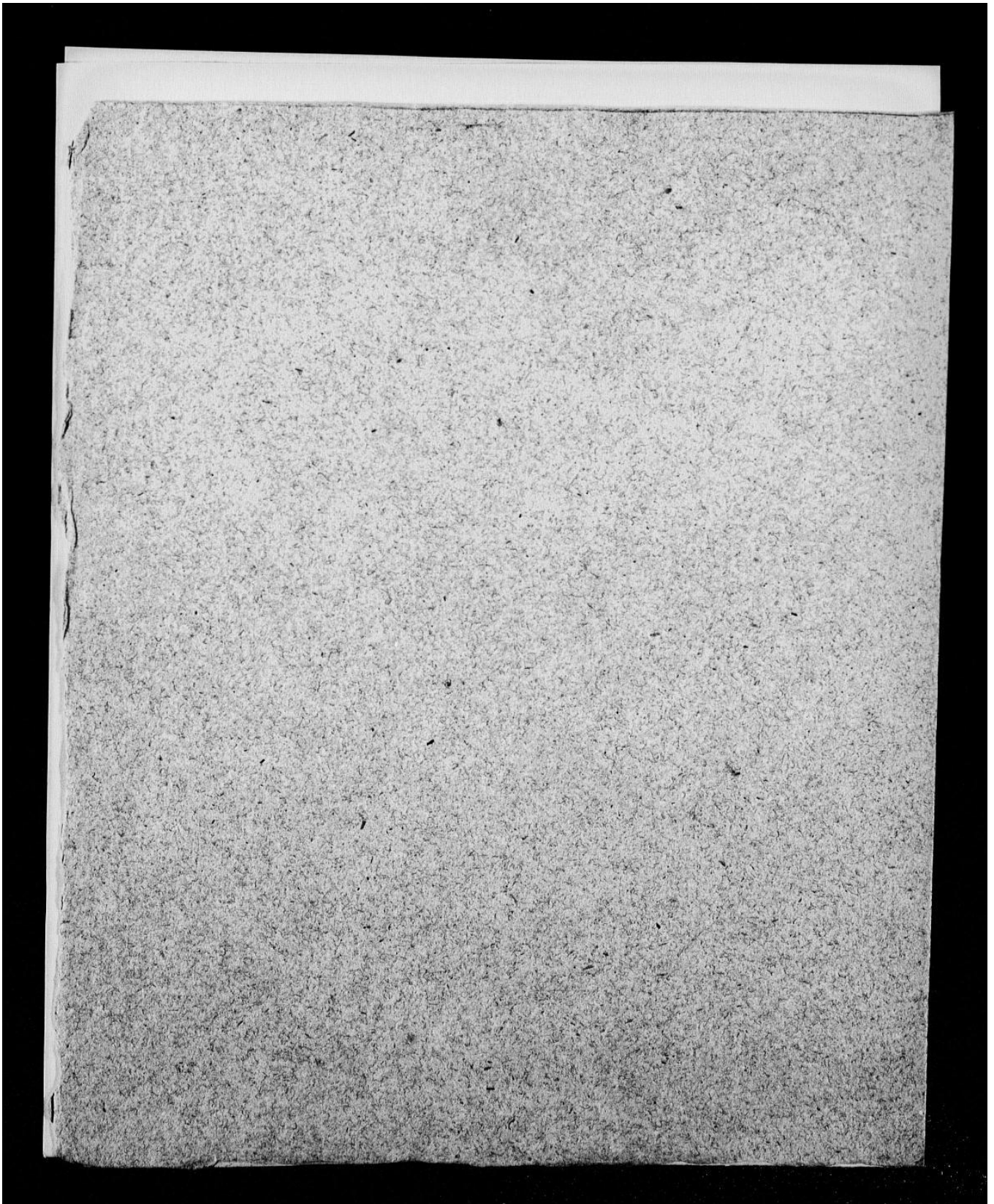
gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0629.tif

XIV.

Wir dürfen kaum hier noch den Winter nennen:
 Denn ist wohl Winter wo die Sonne scheint?
 Die Augen glühn, die Herzen alle brennen,
 Und jeder spricht und handelt wie er's mag.
 Von allen Jahreszeiten die wir kennen,
 Ist die's, die eine, die uns so vereint:
 Sie gab uns DICH, belebt nun diese Feite,
 Und so erscheint sie uns die allerbeste.

XV.

Doch wendet nun von diesem Blumengrün
 Zu Nordischen Himmelsfeuern das Gesicht —
 Woher auch uns mit Jugendglanz erschienen
 Die Majestät in feindurchwebtem Licht —
 Zum alten Volk einüberwundern blühend,
 Das wandelnd sich durch alle Länder ficht.
 Mit welcher Kraft die Riesenfaufte schlagen,
 Leht ihr am Schwert, vom Zwergenpaar getragen.



gsa_derivate_00000677:/Goethe_Werke_Gesichte_101_0631.tif